

## Jesus Christus am Kreuz - Ein Dialog

Ein Gespräch über das Sterben von Jesus Christus. Ein Journalist, der Zusammenhänge ergründen will, interviewt einen Zeit- und Augenzeugen. Weil es der Jünger Johannes gewesen sein könnte, nennen ich ihn so. - Es ist ein Versuch, etwas Licht in den Ablauf der dramatischen Ereignisse um das Sterben von Jesus Christus zu bringen. - Die Form des Dialogs soll helfen, den Sachverhalt eindrücklicher darzustellen. Natürlich ist dieses Gespräch fingiert, also konstruiert. - Theologische Quellen verschiedener Art haben bei der Erarbeitung als Grundlage gedient, so daß man von einer gewissen Objektivität ausgehen kann. - Die Dialogpredigt - mit verteilten Rollen - wurde an einem Karfreitag in unserer Gemeinde gehalten. Das gute Echo war Bestätigung für diesen Versuch.

### 1. »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« - Matthäus 27, 46

#### Journalist

Im Evangelium, das der Jünger Johannes verfaßt hat, sagt Jesus Christus: »Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir!« Johannes 16, 32 - Das ist mein Jesus, der königliche Jesus Christus, der aufrecht und unbeirrbar seinen Passionsweg geht. Aber Ihr Jesus Christus, wer ist das? Verzeihen Sie, ich kenne diesen Menschen nicht. »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Matthäus 27, 46 - Dieser Todesschrei ist ein Fiasko. Tausend Heiden und Atheisten sind stolzer gestorben.

#### Johannes

Ich verstehe Ihre Irritation. Dieses Wort vom Kreuz ist das schwerste unter allen »Kreuzwort-Rätseln! - Vergessen Sie nicht: Jesus Christus ist gefoltert worden!

#### Journalist

Gefoltert?

#### Johannes

Ja, die Römer liebten es, ihre Opfer mit Geißelhieben, Faustschlägen und teuflischen Marterwerkzeugen zu foltern, bevor sie diese ans Kreuz nagelten. - Pontius Pilatus war darin ein berühmter Spezialist und ist mit Jesus Christus genau so umgegangen, um womöglich irgendein Schuldbekennnis aus ihm zu erpressen. - Das hat Pilatus nicht erreicht. Aber als Jesus nach der Folterung wieder vorgeführt wurde, war nicht mehr viel von seiner Hoheit übrig. - Das hat Pilatus erreicht, und das ist der brutale Sinn des Pilatuswortes:

»Seht, welch ein Mensch!« - Johannes 19, 5

#### Journalist

Wie entsetzlich!

#### Johannes

Daher der körperliche Zusammenbruch unter dem schweren Kreuzesbalken, daher der rasche Tod auf Golgatha.

### Journalist

So war das?

### Johannes

Sie müssen beachten: Der Kreuzestod war nach dem Zeugnis des römischen Schriftstellers Cicero die grausamste und fürchterlichste Todesstrafe der römischen Justiz. Sie war die qualvollste, aber auch die schmachvollste. - Damit wir die Zusammenhänge besser verstehen, ist die Feststellung wichtig: Jesus Christus hatte es schwerer als ein Atheist!

### Journalist

Wie?

### Johannes

Ja, er hatte es schwerer. Denn Jesus hat an seinen Vater im Himmel geglaubt, an den Gott der unerschöpflichen Güte und Fürsorge für alle Kreatur. Ein Beispiel dafür ist, wie er das Wesen seines Vaters im Himmel schildert:

»Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.« - Matthäus 10, 29-30

### Journalist

Und wo war er jetzt, dieser Vater im Himmel?

### Johannes

Es geht am Kreuz nicht um das persönliche Schicksal des »Jesus von Nazareth«. Auch sein Glaube, sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater, steht auf dem Spiel. Aber Jesus Christus war mehr als ein Mensch, der auf seinen Vater im Himmel vertraute. Er war Gottes Sohn! - Er sagte doch:

»Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, noch, wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.« - Lukas 10, 22

So ist es! Petrus faßt das Wirken von Jesus Christus mit folgenden Worten zusammen:

» ... wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.« - Apostelgeschichte 10, 38

### Journalist

Und wie spricht er selber von seinem Auftrag?

### Johannes

»Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein.« - Lukas 13, 32

### Journalist

Aber wie sieht diese Vollendung aus?

### Johannes

Der Hochpriester hat sich mit dem Mann auf der Straße verbündet, der Araber Herodes und der Römer Pilatus wurden Freunde, um den Sohn Gottes aus der Welt zu schaffen. - Jesus Christus der Gekreuzigte, der Gottessohn, gefallen in Menschenhände, ausgeliefert, preisgegeben, verlassen und verhöhnt.

### Journalist

Wie anders, gerade vorbildlich, verhält sich David in schwieriger Lage. Das gefällt mir, wie er bekennt: »Denn der Herr hat das Recht lieb und verläßt seine Heiligen nicht. Ewiglich werden sie bewahrt, aber das Geschlecht der Gottlosen wird ausgerottet.« - Psalm 37, 28

So spricht David, Der Gottesmann in den Händen seiner Feinde. Aber der Sohn Gottes in den Händen der Menschen, auf dem Tiefpunkt seiner Menschwerdung: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!«

### Johannes

Vielleicht kann ich Ihnen jetzt sagen, warum das Wort von der Gottverlassenheit mir in diesen Jahren so kostbar geworden ist. Wir sprechen so gern von der Menschwerdung des Sohnes Gottes und denken dabei an Hunger und Durst, Angst und Gefahr. - Das alles kennen Tiere auch. Aber der Gottessohn ist nicht ein Löwe geworden, sondern ein Mensch.

Wir sprechen von der Menschwerdung des Sohnes Gottes und denken vielleicht an seinen Tod. Auch Tiere sterben. Aber kein Tier stirbt so schrecklich, wie manche Menschen sterben müssen, so bewußt, so verzweifelt, so völlig am Ende mit allem Verstehen, Hoffen und Glauben. Das aber ist das Schlimmste, das Menschlichste und Unmenschlichste, was uns im Tode widerfahren kann: Der Schiffbruch des Glaubens. Wir nennen das die Anfechtung.

»Mitten in dem Tod anfecht uns der Hölle Rachen«, sagt Luther. - Die Anfechtung ist der Tod im Tode. Kein Tier kennt ihn, diesen Tod.

Die Menschwerdung des Gottessohns ist keine Vortragsreise. Sie ist eine Höllenfahrt. Und auf dem Tiefpunkt dieser Höllenfahrt hat der Gottessohn im Namen aller derer, die in diese Hölle verdammt sind, das Wort gesprochen: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!«

### Journalist

Bitte, sprechen Sie weiter.

### Johannes

Ich liebe dies Wort. Aber es ist mehr als ein Todesschrei aus der Hölle. Es ist ein Gebet.

### Journalist

Ein Gebet?

## Johannes

Dieses Gebet ist uns als einziges »Wort vom Kreuz« im aramäischen und griechischen Wortlaut aufgezeichnet. In unserer deutschen Übersetzung ist es in der »Muttersprache« von Jesus Christus belassen worden:

»Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Matthäus 27, 46 - »Eli, Eli!« Jesus von Nazareth ruft seinen Gott an, den er ein Leben lang verkündigt hat. Er läßt von seinem Vater im Himmel nicht los, obwohl er ihn in der höllischsten Stunde der Höllenfahrt allein lassen muß. - »Mein Gott, mein Gott.« Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus wirkt hier auf uns wie ein »dunkler« Gott. Aber er ist keine Illusion. Denn Jesus von Nazareth kann auch in der Hölle noch zu ihm beten.

## Journalist

Ich glaube, dieses Gebet aus der Hölle wird mir noch sehr lieb werden.

## Johannes

Es wird Ihnen noch lieber werden, wenn Sie uns zu diesem Gebet ein paar wissenschaftliche Bemerkungen erlauben wollen. Auch auf die sechs anderen Kreuzesworte wollen wir eingehen.

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!« Wir hören aus diesem Gebetswort zunächst nur die Stimme der Anfechtung und Verzweiflung. Aber die jüdischen Ohrenzeugen auf dem Galgenberg haben das Wort ganz anders aufgefaßt. Haben Sie schon einmal darauf geachtet, daß niemand von den zahlreichen Gegnern von Jesus Christus, die am Kreuz stehen, über dies Wort höhnt oder triumphiert?

## Journalist

Aber die Evangelien berichten doch von vielen jüdischen Spottreden auf den Gekreuzigten. Haben Sie das vorhin nicht selber erwähnt?

## Johannes

Spottreden auf seine Ohnmacht und Hilflosigkeit werden laut. Aber nirgends Spottreden über das »warum hast du mich verlassen!«

## Journalist

Aber man verdreht den Gebetsruf »Eli« und erklärt: Er ruft den Propheten Elias!

## Johannes

Richtig gesehen, aber keiner sagt: »Siehe, der Mann gibt sich geschlagen. Siehe, der Irrlehrer verzweifelt an seinem Gott. Hört, wie der Ketzler widerrufen!«

## Journalist

Das stimmt.

### Johannes

Das aber bedeutet in diesem Falle sehr viel. Denn jedesmal, wenn ein Ketzer oder Irrlehrer hingerichtet wurde, mußten amtliche Zeugen priesterlichen Ranges zugegen sein. Diese mußten auf den Widerruf des Religionsverbrechers warten. Wenn der Widerruf von Herzen kam, dann war der priesterliche Zeuge berechtigt, ja, verpflichtet, dem Frevler die göttliche Sündenvergebung zu verheißen. Dazu waren die Kleriker, die geistlichen Führer, auf Golgatha erschienen. Sie warteten auf den Widerruf von Jesus Christus.

Aber sie warteten vergebens. Sie hörten das »lama asabtani«. Aber dieses Gebetswort klang in ihren Ohren so wenig nach Widerruf, daß sie es in aller Eile umdeuteten in einen Hilferuf nach dem Propheten Elias. So peinlich war ihnen dieses Gebetswort des »Ketzers von Nazareth«.

### Journalist

Können wir wirklich heute noch so genau sagen, was die jüdischen Ohrenzeugen damals empfanden? Wir, die wir schließlich nur die christlichen Berichte darüber in Händen haben?

### Johannes

In diesem Falle können wir's wohl. Denn wir haben zu dieser Frage nicht nur christliche Zeugnisse. Wir haben vielmehr aus dem Altertum und Mittelalter eine Fülle jüdischer Kampfworte und Streitschriften gegen Jesus Christus. Aber nirgends eine hämische oder triumphierende Bemerkung über das »asabtani«. Mit anderen Worten: Kein jüdischer Zeuge, Berichterstatter oder Kritiker hat das Gebetswort von der Gottverlassenheit als eine Bankrotterklärung von Jesus Christus ausgeschlachtet.

### Journalist

Merkwürdig!

### Johannes

Eigentlich nicht. Es ist durchaus begreiflich.

### Journalist

Wieso?

### Johannes

Jeder bibelkundige Jude wußte und weiß, daß dieses Gebetswort ein Zitat ist.

### Journalist

Ein Zitat?

### Johannes

Jesus zitiert hier die Anfangsworte aus Psalm 22.

Journalist

Ach. Warum haben Sie das nicht längst gesagt?

Johannes

In jeder Bibel finden wir den Verweis auf Psalm 22. Ich meine, es lohnt sich, auf diesen unscheinbaren Hinweis zu achten. Denn wir werden hier etwas Grundlegendes begreifen: Jesus von Nazareth rettet sich im Inferno der Anfechtung in die Liturgie seiner Väter. Das Buch der Psalmen war gewissermaßen sein Gebet- und Gesangbuch mit dem er lebte mit dem er starb.

Journalist

Der »Ketzer von Nazareth« stirbt am Kreuz mit der Liturgie seiner Väter. Hat er in jener Stunde den ganzen Psalm rezitiert?

Johannes

Vielleicht! Denn der Evangelist Johannes berichtet:

»Danach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.« - Johannes, 19, 28

## **2. »Mich dürstet!« - Johannes 19, 28**

Die Schrift, an die Johannes hier denkt, ist wiederum Psalm 22, Vers 16:

»Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.«

Und nun noch Vers 25:

»Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und als er zu ihm schrie, hörte er´s.«

Journalist

Das alles hat Jesus in seinen letzten Stunden gebetet ?

Johannes

Die Evangelisten Markus und Johannes sagen das nicht. Aber sie meinen doch wohl: Wenn Jesus einen Vers, zwei Verse betet, dann betet er diese Worte im Sinne des ganzen Psalms.

Journalist

Das gibt aber dem Wort von der Gottverlassenheit einen ganz anderen Klang.

### Johannes

Das kann man wohl sagen. Darum darf man das »lama asabtani « nie isolieren. Wer die Geschichte von Jesus Christus mit dem Wort von der Gottverlassenheit enden läßt ist ein Geschichtsfälscher und ein Gotteslästerer zugleich.

### Journalist

Warum sagen Sie mir das erst jetzt?

### Johannes

Weil man erst mit Jesus in die Hölle fahren muß, ehe man mit ihm den Himmel stürmen kann.

### Journalist

Aber dann hat schließlich doch nicht die Höllenfahrt das letzte Wort, sondern die, Himmelfahrt, trotz allem und allem nicht das Fiasko, sondern der Sieg. - Ich danke Ihnen. Aber, Sie haben mir´s schwer gemacht.

### Johannes

Heute ist Karfreitag, nicht Ostern.

### Journalist

Ich verstehe.

### Johannes

Vorher möchte ich noch auf das Verhalten der Priester bei ihrem Auftritt vor Pilatus eingehen. Wir haben mit dem schwersten Kreuzeswort begonnen. Die anderen werden uns leichter werden.

»Es war aber am Rüsttag für das Passafest um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Seht, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser.«

- Johannes 19, 14 - 15

Zweimal täglich betete der fromme Jude das »Höre Israel« das große Bekenntnis zu dem einen und wahren Gott Israels. »Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften.«

Diese Bekenntnisworte stehen schon im Alten Testament.« In einem späteren Rahmengebet zu diesem Bekenntnis der Väter spricht die Gemeinde:

»Der Herr ist König für immer und ewig. Dein ist das, Reich und die Macht und die Herrlichkeit In Ewigkeit. Wir haben keinen König denn dich!«

»Wir haben keinen König denn dich«, so betet die jüdische Gemeinde im Angesicht Gottes. - »Wir haben keinen König denn den Kaiser«, so erklären die jüdischen Hochpriester vor dem römischen Prokurator. Pilatus aber zuckt die Achseln: »Was ist Wahrheit?«

### **3. »Frau, siehe, das ist dein Sohn! ... Siehe, das ist deine Mutter!« - Johannes 19, 26 - 27**

»Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. - Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.«

- Johannes 19, 25 - 27

Es ist viel Törichtes und Unverantwortliches über die Mutter des Herrn geschrieben worden, weil man einige Nachrichten der Evangelien mißverstanden hat, einfach aus Mangel an Vorkenntnissen. Maria hat nie einen Augenblick an ihrem Sohn gezweifelt.

Der höchste religionsgesetzliche Gerichtshof Israels hat Jesus von Nazareth zum Ketzertode verurteilt. - Maria aber steht unbeirrt unter dem Kreuz. Jakobus und die anderen Halbbrüder von Jesus Christus, die in den Evangelien genannt werden und später in der Apostelgeschichte wieder auftauchen, sind am Karfreitag weit und breit nicht zu sehen. Maria aber hält unerschütterlich zu dem verketzerten Sohn. Das bedeutet, daß sie nach seinem Tode völlig allein dasteht, rechtlos und schutzlos. Darum stellt Jesus die Mutter Maria durch letztwillige Verfügung unter den Schutz seines Lieblingsjüngers.

### **4. »Es ist vollbracht!« - Johannes 19, 30**

»Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.« - Johannes 19, 30

Wieder ein liturgisches Wort. Jesus stirbt an einem Freitag. Der Freitag aber ist der letzte Tag der jüdischen Woche. Darum werden in der jüdischen Freitagsliturgie am Morgen, Nachmittag und Abend immer wieder die Worte von der Vollendung des göttlichen Schöpfungswerkes in der ersten Woche der Weltgeschichte rezitiert:

»So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.« - 1. Mose 2, 1 - 2

Sie sehen, das entscheidende Wort in dieser Schriftlektion heißt: vollenden, vollbringen. Jesus nimmt dieses Wort auf und spricht: »Es ist vollbracht.«

Aber hier hat dies Wort einen neuen Sinn, nicht wahr? Hier geht es nicht mehr um das Schöpfungswerk, sondern um das Werk der Erlösung, das jetzt vollendet ist. Nun darf der Erlöser ruhen von seinem Werk.

So ist es. Die Worte »vollenden« und »vollbringen« werden im Judentum des neutestamentlichen Zeitalters gern gebraucht, wo von dem Abschluß einer feierlichen Opferhandlung die Rede ist.

Während Jesus Christus auf Golgatha am Kreuze hängt, werden im Tempel die Passalämmer geschlachtet, und ihr Blut wird an den Opferaltar gesprengt. Zum Abschluß des heiligen Rituals stoßen die Priester in die Tempelposaunen. Das bedeutet: Die Opferhandlung ist vollbracht.



Auch Jesus Christus vernimmt diese Posaunenstöße und kennt ihre Bedeutung. Ihm aber werden sie in dieser Stunde zum Zeichen und Sinnbild der Vollendung seines priesterlichen Lebenswerkes. Alles ist gescheitert. So scheint es. - Aber Jesus weiß:

Das große Passaopfer ist vollbracht, nicht auf dem Berg Zion im Tempel, sondern auf dem Hügel Golgatha.

### Journalist

Und nun bricht der Sabbat seines Lebens herein.

### Johannes

Der stille Samstag der Heiligen Woche.

»... und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken.« - Mose 2, 2

Jesus stirbt am Vorabend des Sabbats, der in jenem Jahr zugleich der Vorabend des Passafestes war. Das darf man keinen Augenblick vergessen, wenn man die Kreuzesworte von Jesus Christus verstehen will. Denn diese Stunden waren ganz durchzogen von liturgischen Handlungen und Gesängen, welche die Festvorbereitungen im Tempel und im Hause begleiteten. Jedem frommen Juden waren diese Riten heilig und geläufig.

Jedes Kind, so dürfen wir uns vorstellen, kannte und sang jene Liedertexte, so etwa wie man bei uns in den letzten Stunden vor Heiligabend die vielgeliebten Weihnachtslieder vor sich hin summt. Es ist gar nicht zu sagen, was alles an Texten und Melodien, an Gedanken und Hoffnungen in diesen Vorpasastunden in der Luft lag. Darauf nimmt der Gekreuzigte immer wieder Bezug. Erst in allerjüngster Zeit ist die Jesusforschung diesen geheimnisvollen Wechselbeziehungen auf die Spur gekommen. Das gilt ganz besonders von den drei Kreuzesworten, die Lukas überliefert.

### **5. »Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!« - Lukas 23, 34**

»Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. - Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!« - Lukas 23, 33 - 34

Hier ist die Beziehung auf die Tagesliturgie gegensätzlicher, antithetischer Art. In der Sonderliturgie des Vorpasatages spielte der Gedanke an den blutigen Endsieg Israels über seine Feinde eine gewaltige Rolle, Wir lesen ein paar Verse aus den Festpsalmen, die man in den Tempelhöfen und Privathäusern rezitierte:

»Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; Und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Alle Heiden umgeben mich; Aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. - Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; und ich werde heraufsehen auf meine Feinde. - Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. - Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten. - Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie abwehren.« - Psalm 118, 7 - 10

Nun ein paar Worte aus dem »Achtzehngebet«, das man dreimal täglich betete:

»Laß alle Frevler untergehen in einem Augenblick und mach ein Ende mit unsern Feinden unverweilt. Gepriesen seist du, Herr, der die Frevler zerstört und die Übermütigen beugt.«

Und nun noch einen Satz aus dem Rahmentext; zum Achtzehngebet:

»Gott ist getreu, der uns treten läßt auf das Haupt unsrer Feinde Und erhöht unser Horn über die, so uns hassen.«

Das Bildwort vom »Horn« ist im Alten Testament geläufig und stammt aus dem Bilde des Stiers. Wie ein wütender Stier, so soll Israel über seine Feinde herfallen und ihre Köpfe am Boden zertreten. Das sind die Zukunftsbilder, an denen sich die singenden und betenden Passapilger in jenen Stunden erbauen. Jesus dagegen, betet für seine Richter und Henker:

»Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.«

## **6. »Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« - Lukas 23, 44**

»Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. « - Lukas 23:38-44

Hier trifft die tägliche Liturgie mit der politischen Hochspannung des Passafestes zusammen. Denn dreimal täglich betete jeder gottesfürchtige Jude das Gebet um das Kommen des messianischen Heldenkönigs aus dem Hause Davids:

»Laß eilends aufstehen den Sohn Davids Und sein Horn erhebe durch deine Hilfe. Denn auf deine Hilfe harren wir Tag um Tag. Gepriesen seist du, Herr, der du erhöhst das Horn der Hilfe.«

Wie ein wütender Stier soll der Messias Israels über die römische Wölfin herfallen und sie auf sein Horn speißen. Wann soll das sein ? In den Tagen von Jesus Christus war die Hoffnung weit verbreitet, der Messias werde in einer Passnacht erscheinen. Darum waren die Messiaserwartungen und Messiasgebete in der Passzeit immer von einer ganz eigenen Glut erfüllt. Was konnte man für die messianische Sache tun?

Beten und warten, antworteten die einen. Das waren die Pharisäer und Schriftgelehrten und jene heuchlerischen Hochpriester, die vor der Gemeinde um das Reich Gottes beteten, vor dem Prokurator aber mit der gleichen Bekenntnisformel ihre Kaisertreue bezeugten.

Beten und kämpfen, antworteten die anderen. Das waren die Zeloten und Partisanen, die mit antirömischer Agitation, mit Sabotage und Mord den Weg für den Messias freimachen wollten. Aus den Kreisen dieser Widerstandskämpfer kamen die beiden mitgekreuzigten »Schächer«. Diese Bezeichnung ist eine ältere für Räuber und Mörder. In der Tradition wurden speziell diese beiden so bezeichnet. Darum beten sie das tägliche Gebet um den messianischen Advent in diesen letzten

Stunden vor dem Anbruch der Passnacht mit einer ganz persönlichen Leidenschaft. Darum haben ihre Worte an den Gekreuzigten in ihrer Mitte einen hochpolitischen Sinn.

»Jesus von Nazareth, der Juden König«, so lautet der hohnvolle Anschlag über dem Haupte des Gekreuzigten. Die Schächer ahnen etwas davon, daß in diesem Hohn eine heimliche Wahrheit verborgen ist. Jeder Schächer deutet sich diese Wahrheit in seiner Weise:

Der eine hofft auf das messianische Wunder im allerletzten Augenblick. Vielleicht wird in dieser Passnacht die Adventsstunde schlagen vielleicht wird Jesus vom Kreuz herabsteigen zum Entsetzen seiner Ankläger, Richter und Henker. Dann sind die Widerstandskämpfer auf dem Galgenberge gerettet, aber die Römer und alle Römerfreunde, alle Verräter und Kollaborateure verloren.

Der andere Schächer dagegen, hofft auf die messianische Wiederkunft von Jesus Christus am »Tage X«. Wird er dann zum Gefolge des Gottgesalbten gehören, er, der heute neben ihm am Kreuz hängt? »Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!« - Lukas 23, 42

Jesus aber verheißt dem sterbenden Widerstandskämpfer an seiner Seite viel mehr als einen Ehrenplatz im künftigen Messiasreich. Er verheißt ihm die Gemeinschaft mit Vater und Sohn im Paradies, noch heute! »Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.« - Lukas 23, 41

## **7. »Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! - Und als er das gesagt hatte, verschied er.« - Lukas 23, 46**

Noch einmal ein liturgisches Wort. In unseren Bibelausgaben steht dazu als Verweis die Bibelstelle Psalm 31, 6. Dieser Psalmvers aber ist das Herzstück des jüdischen Nachtgebets, das in jedem israelitischen Gebetbuch steht:

In deiner Hand sind die Seelen der Lebendigen und der Toten: In deine Hände befehle ich meinen Geist, du bist mein Erlöser, du treuer Gott. Im Namen des Herrn, des Gottes Israels: Zu meiner Rechten Michael, Zu meiner Linken Gabriel, Vor mir Uriel, Hinter mir Raphael, Und über meinem Haupte die Gegenwart Gottes.

Jesus aber spricht das Gebet. In der Gestalt, wie er es in seinen Kindertagen gelernt hat: »Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!« - Sicher hat er sogar für »Vater« den aramäischen Wortlaut »Abba« gebraucht. Das hieße in unserem Sprachgebrauch »Papa«. Er spricht es mit lauter Stimme, wie es die Sitte verlangt. Die Mutter, die ihn einst so beten lehrte, steht von fern und hört es. Und als er das gesagt hatte, verschied er.

### Journalist

Ergreifend: Der »Ketzer von Nazareth« beschließt sein Leben mit den Worten des jüdischen Nachtgebets.

*Quelle: Die Sieben Worte des Gekreuzigten, ein Hörbild von Prof. Dr. Ethelbert Stauffer, Erlangen.*

*Sendung vom 15.4.1960, UKW*